



Am 9. Juni 1952 starb Adolf Busch (geb. 1891) etwas überraschend in Guilford/USA, nachdem er sich von seinem dritten Herzinfarkt, der ein halbes Jahr zuvor seine Konzertkarriere beendet hatte, erholt zu haben schien. Nach dem Tod seines Bruders Fritz 1951 war dies innerhalb nur eines knappen Jahres ein weiterer schwerer Schlag, der das Musikleben und insbesondere die Reger-Pflege traf.

Adolf Buschs Vita zeigt im Äußeren zunächst alle Zeichen der eines „Wunderkindes“: Bereits mit zweieinhalb Jahren erhält er Geigenunterricht bei seinem Vater, Wilhelm Busch. Im November 1895 tritt er erstmals und dann bald regelmäßig öffentlich auf. 1902 wird er ins Kölner Konservatorium aufgenommen, wo er Schüler Fritz Steinbachs (Komposition) und ab 1903 Bram Elderings (Violine) wird. Dort erlebt er 1905 Steinbachs richtungsweisende Aufführung von Regers Sinfonietta. Sein Bruder Fritz schildert diese Erfahrung so: „Die Sensation, die uns Strauss bedeutete, wurde [...] durch das Interesse an einem anderen Komponisten beeinträchtigt, den wir jetzt kennenlernten. Es war Max Reger“, dessen Sinfonietta „soviel herrliche Musik [enthält], daß wir uns Tag und Nacht damit beschäftigten“. Seitdem hielt die Reger-Begeisterung bei beiden Brüdern an und zur Hochachtung vor dem Werk tritt die Freundschaft mit dem Menschen, nachdem Adolf Busch, am Klavier von seinem Bruder begleitet, am 26. Januar 1909 Reger dessen Violinkonzert vorspielt. Reger schildert diese erste Begegnung gegenüber seiner Frau so: „Heute früh spielte mir hier ein 16jähriger Bengel mein Violinconcert auswendig, vollendet schön in Ton, Technik, etc. vor. Das ist doch toll?“ Den Auftakt zu häufigem gemeinsamem Konzertieren macht eine Aufführung eben des Violinkonzerts ein Jahr später in Berlin mit den dortigen Philharmonikern unter Regers Leitung, der dabei den jungen Solisten als „Teufelsbusch“ tituliert. Die hohe gegenseitige Wertschätzung, die sich im Lauf der Jahre entwickelt, illustriert am besten eine Postkarte Regers von 1914: „[...] ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß ich Sie für einen ganz prachtvollen Künstler u. Menschen schätze, den ich ganz aufrichtigst u. herzlichst

...

liebe!“ Das als „opus 147“ Fragment gebliebene Andante und Rondo capriccioso für Violine und Orchester, beabsichtigt Reger seinem jungen Freund zu widmen. Als Reger stirbt, sind es Fritz und Adolf Busch, die bei der Einäscherung spielen.

1912 wird Busch als Konzertmeister des Wiener Konzertvereins-Orchesters (der heutigen Symphoniker) berufen. Dort gründet er auch das berühmt gewordene Busch-Quartett. Bei Kriegsausbruch wird Busch für untauglich befunden, ab 1915 muss er wegen eines Lungenleidens die Sommermonate verschiedentlich in einem Sanatorium verbringen. Gilt Busch wegen der Ernsthaftigkeit seines Strebens schon in dieser Zeit und besonders während der Weimarer Republik als ausgesprochen „deutscher“ Geiger, gewissermaßen als der legitime Nachfolger Joseph Joachims, so wird er dies 1918 auch de jure, indem er einer Berufung an die Berliner Hochschule Folge leistet. Im November 1920 trifft Busch in Wien auf den jungen Rudolf Serkin — eine schicksalhafte Begegnung: Serkin geht mit Busch nach Berlin, wird fortan sein ständiger Duo-Partner, später sogar sein Schwiegersohn. Im selben Jahr kündigt Busch seine Berliner Stellung, um sich verstärkt dem eigenen Konzentieren und Komponieren zu widmen, zieht zunächst nach Darmstadt, 1927 dann nach Basel. Auch als Komponist rechnet Adolf Busch in die Reger-Schule. In diese Tradition stellt er sich allein schon durch die gewählten Gattungen und Formen: groß angelegte Variationen-Werke, Suiten für Violine oder Violoncello allein, Orgelfantasien, Präludien und Fugen, daneben Lieder und sinfonische Werke etc.

Adolf Busch war als Mensch ebenso aufrichtig und kompromisslos wie als Künstler – nach Toscaninis Wort „un santo“. Entsprechend sagt er 1933 alle Verpflichtungen in Deutschland ab: „Durch den Eindruck, den die Aktion christlicher Landsleute gegen deutsche Juden [...] auf mich macht, bin ich ans Ende meiner psychischen und physischen Kräfte gekommen“. Auch in der Folgezeit hält er mit Stellungnahmen kaum hinter dem Berg, so dass ihm nach Beginn des zweiten Weltkrieges das grenznahe Basel nicht mehr als sicher erscheinen kann und er nach Amerika flieht. 1942 kommt es in New York noch einmal zu einer bemerkenswerten Zusammenarbeit der Busch-Brüder: Sie führen gemeinsam Regers Violinkonzert in einer durch Adolf Busch verschlankten Fassung auf. Im Sommer 1950 gründet er mit Serkin und anderen in den USA die *Marlboro School of Music*, ein bedeutsamer Schritt, sein musikalisches Vermächtnis weiterzugeben – und dazu zählt besonders auch die Verbreitung von Regers Musik.